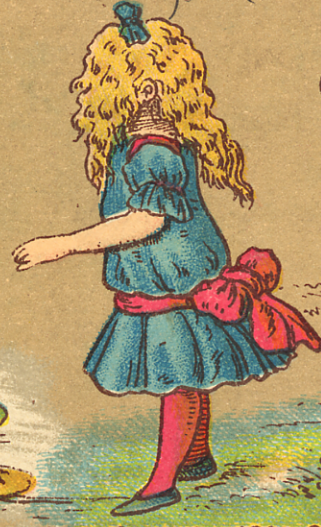
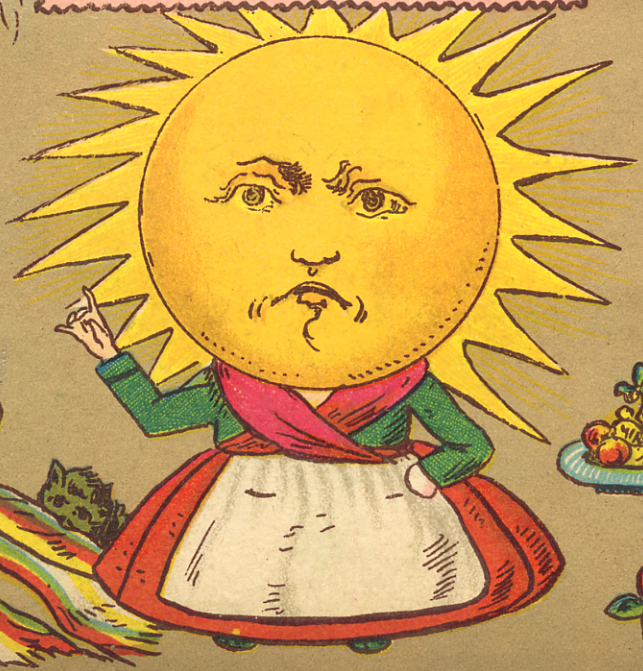


MADE IN GERMANY.



Strumpelpeters  
Gehchwilter.





# Die traurige Geschichte vom Gierhans.

Solchen Vielfraß, Hansen gleich,  
gabs noch nie im ganzen Reich,  
Immer mußte man ihn schauen  
wie er etwas hatt' zu kauen.

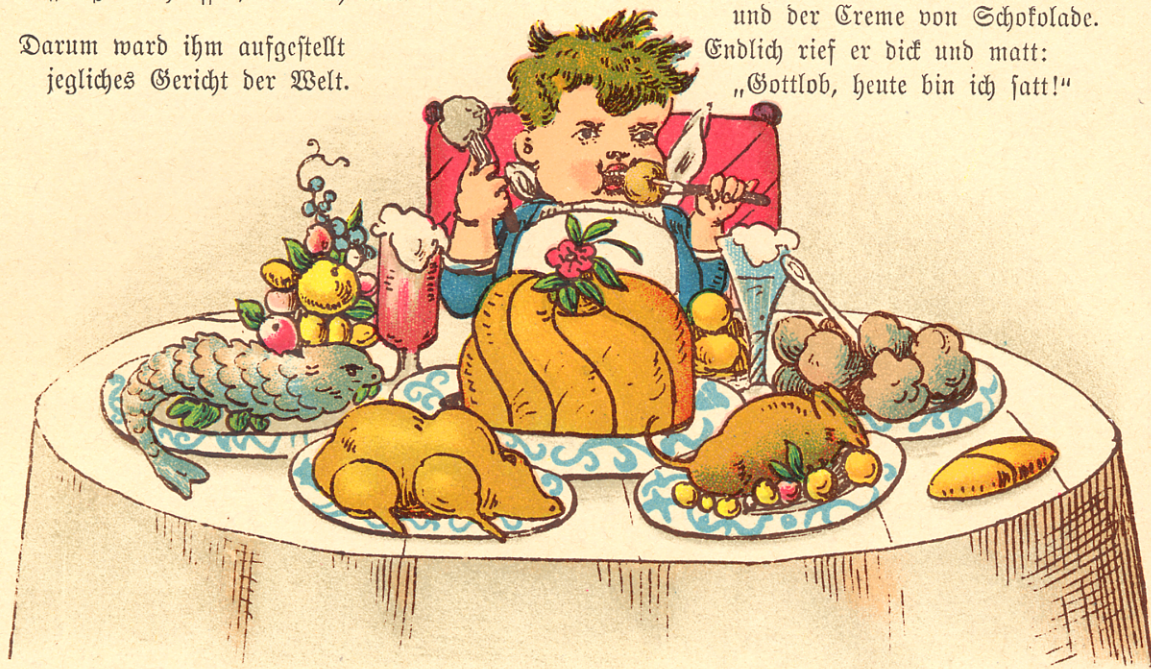
Einst kam sein Geburtstag her, —  
sieben Jahre wurde er —  
und da wünschte er sich dann:  
„Laßt mich essen, was ich kann.“

Darum ward ihm aufgestellt  
jegliches Gericht der Welt.

Fröhlich aß er eine Gans,  
drauf ein Ferkel samt dem Schwanz.

Dann ein Hühnerfriskaffee  
jetzo schrie er erst juchhe!  
Denn er hätte fast vergessen  
seinen Reisbrei aufzuessen,

samt der süßen Marmelade  
und der Creme von Schokolade.  
Endlich rief er dick und matt:  
„Gottlob, heute bin ich satt!“



Aber denkt nur, in der  
Nacht  
hat es fürchterlich ge-  
kracht  
und mit einem lauten  
Schrei  
plagt der ganze Hans  
entzwei.



Wär es nicht so dunkel  
hier,  
könntet ihn auch sehen  
ihr,  
besser freilich fürs Ge-  
müt,  
wenn so Schlimmes man  
nicht sieht.







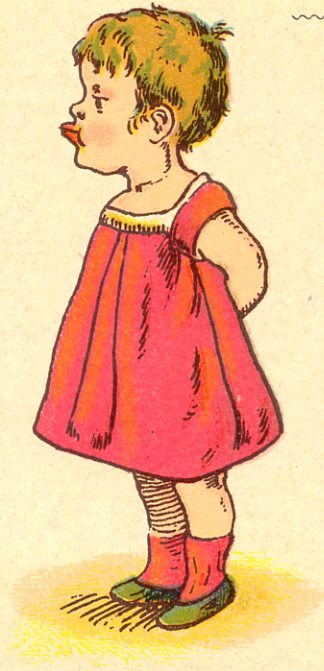
Als sie wieder war gesund  
rief sie aus mit frohem Mund:

„Bringt mein Strickzeug mir herein  
jetzo will ich fleißig sein.“





# Was aus dem Pfeifgustel wurde.

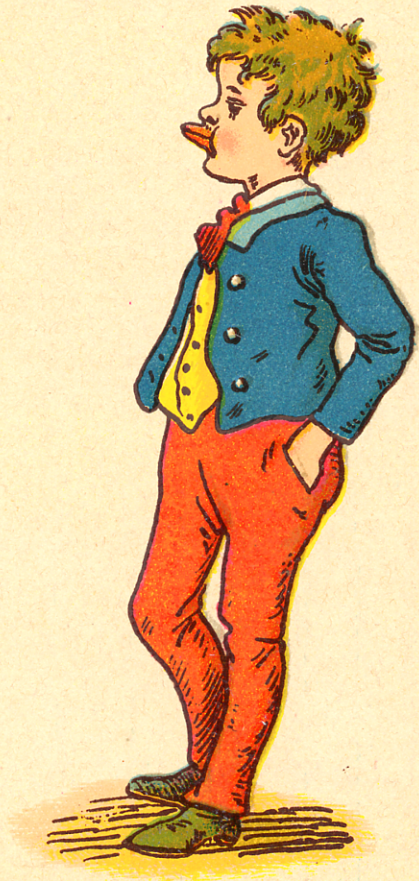


„Gustel, wenn du nimmermehr  
stellst dein Pfeifen ein,  
werden deine Lippen bald  
wie ein Küffel sein.“

Oftmals warnte so Papa,  
Gustel hörte kaum,  
piff den lieben langen Tag  
selbst des Nachts im Traum.

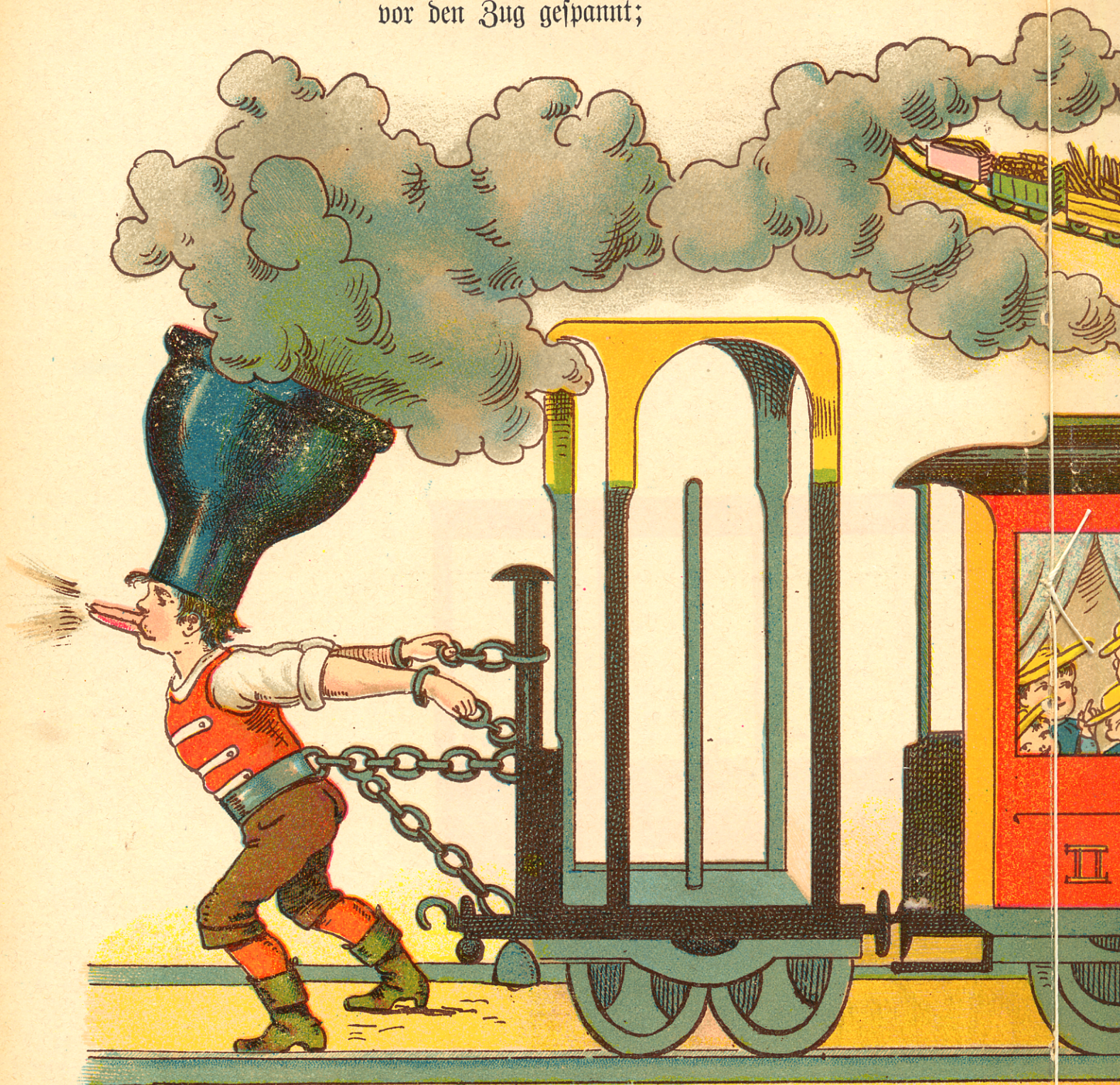
Und so wuchs das Lippenpaar,  
immer spitzer vor,  
doch sein Pfeifen ließ er nicht,  
piff als wie zuvor.

Übte nichts und lernte nichts  
bis er stark und groß,  
doch es wurde ihm darum  
ein gar schlimmes Los:



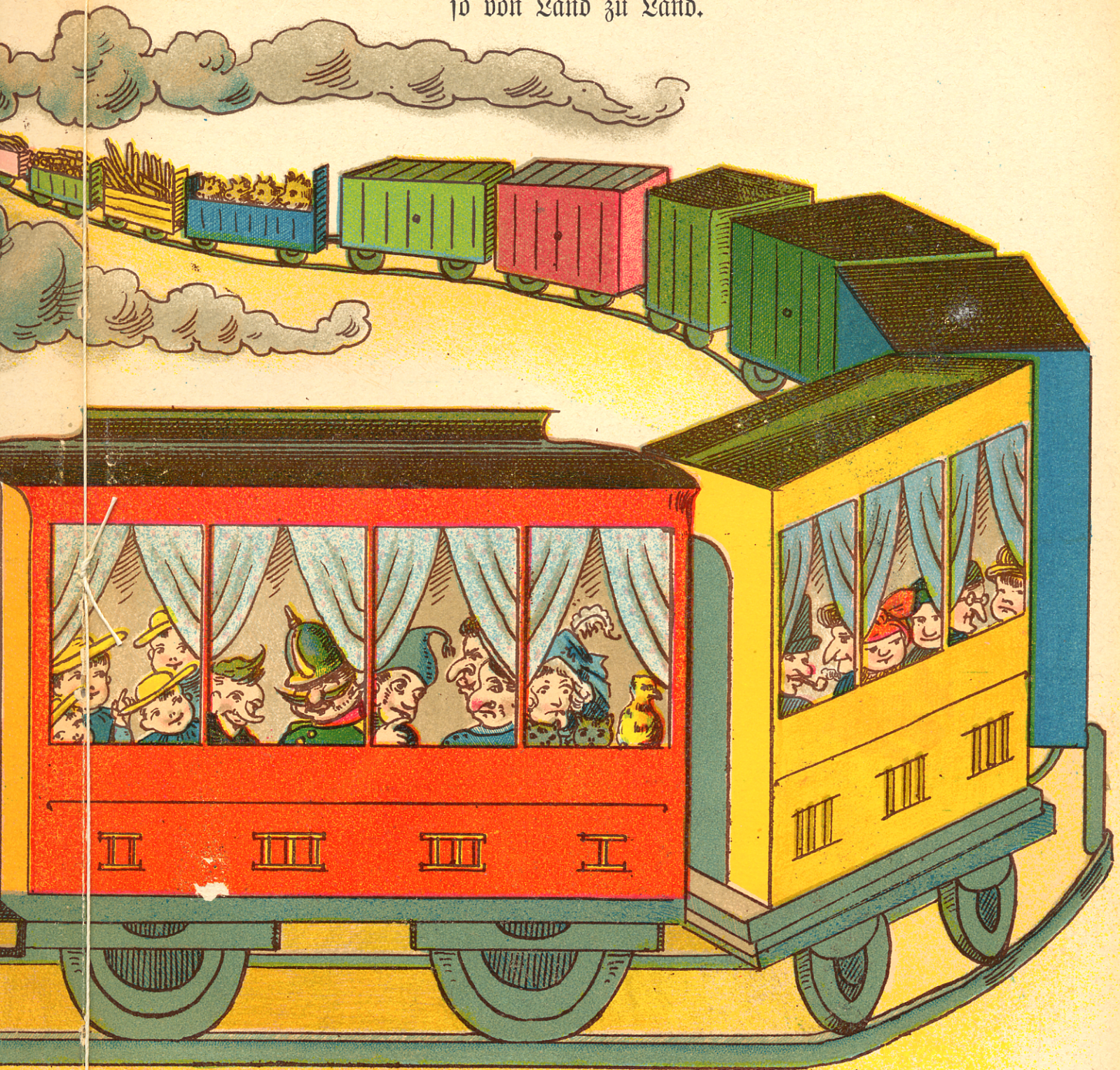


Dem Dampfpfeifer-Gustel ward,  
vor den Zug gespannt;





mußte diesen pfeifend zieht  
so von Land zu Land.





# Die Naschkätzchen.

Linchen hießen sie und Minchen,  
welche emsig wie die Biendchen  
schauten stets voll Gierigkeit  
aus nach jeder Süßigkeit.

In der großen Speisekammer  
gab es täglich Weh und  
Jammer  
weil von allem, was dort war  
fehlte stets das Beste gar.

„Dieses muß ein Ende nehmen,“  
sprach die Mutter unter  
Thränen,  
zog den Hut und Mantel  
an  
und schritt hin zum  
Markte dann.



Und die Mutter kam gefehret,  
in dem Arm hielt sie beschweret  
eine Tüte, riesengroß  
ha, nun ging der Jubel los!

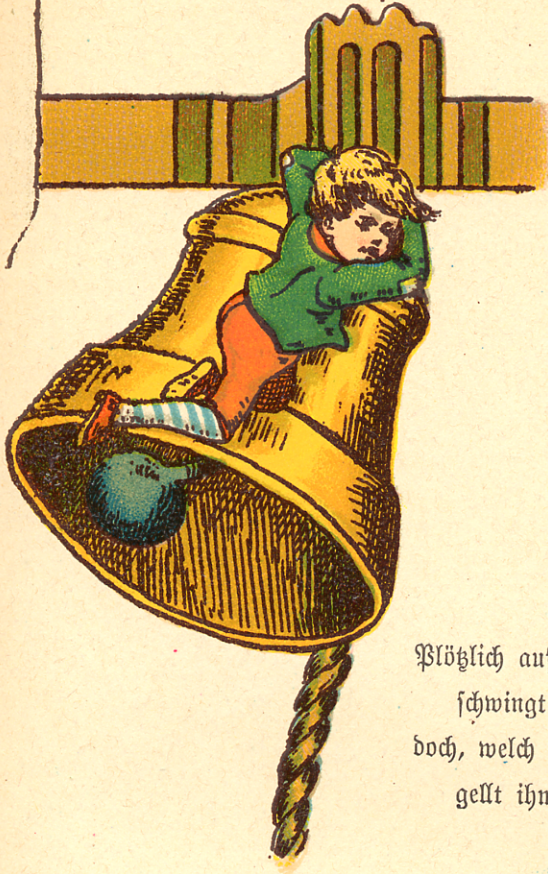
Doch voll Ernst begann die Mutter:  
„Dieses ist für euch kein Futter,  
Kinderchen, ich warne euch,“  
sprach sie und verschwand sogleich.

Aber schnell die Schwestern liefen,  
griffen in der Tüte Tiefen,  
doch ein lautes Wehgeschrei  
rief die Mutter gleich herbei.

Denn an Min- und Linchens Hand  
klammerte wie festgebannt,  
eines Krebses Schere schon  
„Seht, das war des Naschens Lohn.“



# Die Geschichte vom Klettermaxl.



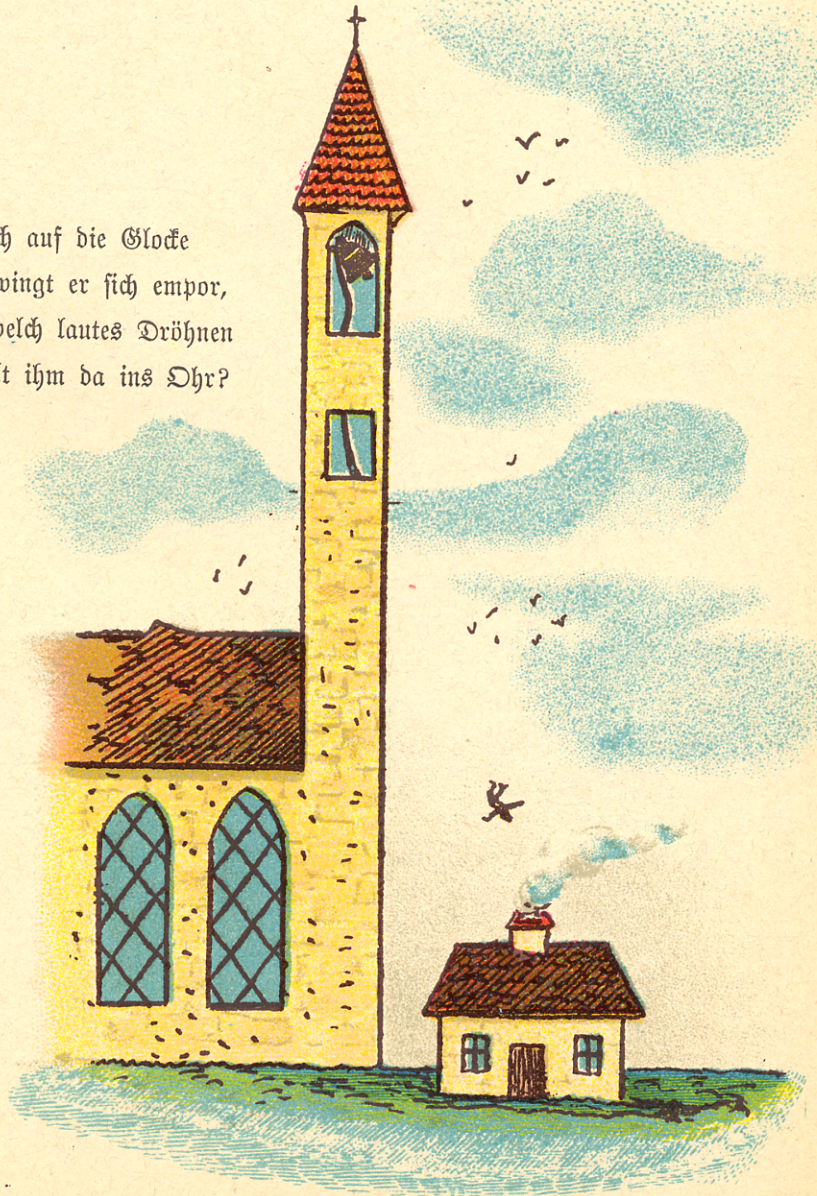
„Kirchweihfest ist morgen,  
das wird lustig sein,  
Mutter bäckt schon Rühlein,  
heiß! das ist fein.“

Klettermaxl ruft es,  
eilet aus dem Haus,  
klettert auf den Kirchturm,  
schaut in's Land hinaus.

Plötzlich auf die Glocke  
schwingt er sich empor,  
doch, welch lautes Dröhnen  
gestt ihm da ins Ohr?

Bim bam bim erschallet  
laut die Glocke jetzt,  
gräßlich tönt ihr Läuten,  
Maxl schreit entsetzt.

Dann sich nicht mehr halten,  
und in einem Saus  
fliegt er durch die Lüfte  
aus dem Turm hinaus.





Drunten bäckt die Mutter  
Kirchweihkuchlein frisch  
was kommt durch den Schornstein,  
da in einem Risch?

Kirchweihkuchlein backen  
in der Pfanne fein  
was plakt doch so schrecklich  
mitten da hinein?

Mayl ist's, der arme,  
der im Fette sitzt,  
und um den die Butter  
schmoret laut und spritzt.

Wie ein Kirchweihkuchen  
sieht er selber aus  
als ihn mit der Gabel  
Mutter zieht heraus.

Nehmt es euch zur Lehre  
liebe Kinderlein,  
laßt das schlimme Klettern  
auf den Kirchturm sein.





# Der Schmutz-Jakob.

Immer fleckig, immer schmutzig,  
nie gewaschen, niemals putzig,  
gab es je solch häßlich Bild  
als den Jakob, böß und wild?  
Immer pappten seine Hände,  
er beschmutzte Tisch und Wände;  
wo er stand gab's einen Fleck,  
was er angriff ward voll Dreck.  
In den Haaren auf dem Kopfe  
trug er so viel Sand im Schopfe,  
daß einmal ein Gärtner kam,  
seinen Blumenfamen nahm,



und auf Jakobs Kopf ihn säte,  
wo sogleich, als wären's Beete,  
lustig schoß das Grün empor,  
und der Garten stand im Flor.  
Fröhlich schossen Kraut und Samen,  
daß die Ziegen hungrig kamen  
und sich nährten frank und frei  
von der edlen Gärtnerei.



Denn Dampfpfeifer-Gustel ward,  
vor den Zug gespannt;

mußte diesen pfeifend zieht  
so von Land zu Land.

